

Predigten

Thema: Gemeinsam auf Kurs bleiben – Beziehungen pflegen

Bibeltext: Lukas 6, 12–16, 36–42

Datum: 16.10.2005, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2005-10-16 Lukas 6, 12–16, 36–42

Liebe Gemeinde,

gemeinsam auf Kurs bleiben!

Gemeinsam auf Kurs bleiben, das gelingt nur, so haben wir eben gesungen bei dem Themenlied, wenn es eine Mannschaft gibt. Wo jeder da steht, wo er hingehört, jeder seine Pflicht tut, seinen Teil treu erfüllt. Das lässt sich vielleicht ganz gut singen, haben wir eben auch gemacht, aber leben lässt sich das nicht immer so leicht.

Gemeinde als Mannschaft. Wie leben Christen miteinander in einer Gemeinde, wovon sind sie geprägt? Wie gehen Christen miteinander um, auch über Gemeindegrenzen hinaus? Davon spricht das vierte unserer sogenannten fünf B's: Beziehungen pflegen!

Beziehungen pflegen. Mannschaft Jesu sein, Gemeinde, Familie Gottes sein. Das ist herausfordernd und damit haben wir uns die ganze letzte Woche beschäftigt und haben auch letzte Woche schon uns mit dem Predigttext beschäftigt, auf den wir heute noch einmal hören werden, und zwar Gottes Wort aus dem Lukas-Evangelium,

Lukas 6, die Verse 12 – 16 und dann 36 – 42

12 In diesen Tagen ging er auf einen Berg, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott. 13 Als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus; sie nannte er auch Apostel. 14 (Es waren) Simon, dem er den Namen Petrus gab, und sein Bruder Andreas, dazu Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, 15 Matthäus und Thomas, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, genannt der Zelot, 16 Judas, der Sohn des Jakobus, und Judas Iskariot, der zum Verräter wurde.

...

36 Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist! 37 Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden. Erlassst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden. 38 Gebt, dann wird auch euch gegeben werden. In reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß wird man euch beschenken; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zuteilt werden. 39 Er gebrauchte auch einen Vergleich und sagte: Kann ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen? 40 Der Jünger steht nicht über seinem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein. 41 Warum siehst du den Splitter im Auge

2005-10-16 Lukas 6, 12–16, 36–42

deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht? 42 Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen!, während du den Balken in deinem eigenen Auge nicht siehst? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.

Liebe Gemeinde, es ist schon eine sehr interessante Truppe, die Jesus da zusammenstellt. Zwölf Männer, die in vielfacher Hinsicht verschiedener und kurioser nicht sein können.

Da sind zum einen zwei Brüderpaare. Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes. Und wie es bei Brüdern oft so ist, sind diese wahrscheinlich sehr unterschiedlich, vielleicht ganz nahe bei einander aber oft auch ganz konträr, auf jeden Fall ist zwischen Brüdern oft Zündstoff, bzw. eine ganz spannende Gesprächsatmosphäre. Zwei Brüderpaare.

Dann acht Leute, die überhaupt gar nicht miteinander verwandt sind und die auch so eigentlich überhaupt keine Vorgeschichte oder irgendwelche Beziehungen haben. Dann, so schreibt hier Lukas, beruft Jesus Simon, den Zeloten, (Zeloten, das waren die Widerstandskämpfer, die mit Waffengewalt versucht haben, die Römer aus dem Land zu treiben, diese Besatzungsmacht, die den Juden das Leben so schwer machte) und neben Simon, diesem Zeloten, diesem Widerstandskämpfer dann Matthäus, den Zöllner. Die Zollbeamten waren die, die mit den Römern, mit der Besatzungsmacht, gemeinsame Sache machten. Die Beiden zusammen, in einer Truppe, in einer Gemeinschaft.

Dann war da Petrus, immer der, der in der ersten Reihe war, der mehr redet, als es gut ist, immer laut, immer vorneweg, immer im Rampenlicht und dann war da Bartholomäus, von dem uns kein einziges Wort überliefert ist, der nur hier auftaucht, sonst überhaupt nicht im Neuen Testament, der immer schnell verschwindet, so in Reihe 12 oder Reihe 13.

Und so könnten wir fortfahren, diese Truppe, dieses Grüppchen, das Jesus da beruft, zu beschreiben. Beileibe keine homogene, keine einheitliche Truppe, sondern völlig verschiedene Menschen, völlig verschiedene Charaktere, völlig verschiedene Typen. Vor einiger Zeit hat jemand aus einer anderen Gemeinde zu mir folgenden Satz gesagt, den ich sehr wichtig finde:

„Gemeinde ist kein ‚Englischer Rasen‘ wo alle gleiche Grashalme sind und alle auf das gleiche Maß gestutzt sind. Gemeinde ist vielmehr ein lebhafter, wilder Garten: Grashalm steht neben Butterblume und Löwenzahn.“

2005-10-16 Lukas 6, 12–16, 36–42

Gemeinde spiegelt also das wider, was wir auch in der Schöpfung und anderswo sehen. Vielfalt, Reichtum, Buntheit und teilweise ganz konträre Sachen. Und auch hier, in unserer Gemeinde ist das ja so.

Überlegen sie mal einen Moment, mit wem sie eigentlich Kontakt hätten, wenn es unsere Gemeinde hier nicht geben würde. Mit wem, von denen, die hier sitzen, hätten sie Kontakt, wenn es unsere Gemeinde gar nicht geben würde? Ja, einige sind verwandt, einige wohnen in derselben Straße oder im selben Ortsteil, aber viele kennen sich, unabhängig von Gemeinde, überhaupt gar nicht. Viele von uns haben einen völlig verschiedenen Bildungsstand, haben vor ein paar Wochen eine völlig andere Partei gewählt, einige sind eher laut, andere eher leise, einige stehen gern vorne in der ersten Reihe, andere lieber hinten noch versteckt hinterm Baum in Reihe 25.

Völlig verschieden. Verschiedene Schicksale, völlig verschiedene Typen, verschiedene Charaktere. Und doch gehören auch wir zusammen, so wie diese zwölf zusammengehören. Weil Jesus uns zusammenbindet. weil Jesus verbindet.

„Völlig verschiedene Wege und Schicksale werden zusammengeführt, weil die Beziehung zum Evangelium das Gemeinsame ist.“ So war auf dem Impulsblatt in dieser Woche zu lesen. Die Beziehung zum Evangelium ist das Gemeinsame. Aber was heißt das inhaltlich? Wie sieht das aus?

Die zwölf Jünger damals, wir heute in Essen oder Christen in anderen Gemeinde an anderen Orten: Allen ist gemeinsam Eins: Dass wir erlebt haben und erleben: Der lebendige Gott begegnet uns in Jesus Christus als der barmherzige Gott. Der lebendige Gott begegnet uns in Jesus Christus als der barmherzige Gott. Gottes Herz zerbricht sozusagen angesichts der Not, der Sünde, der Verlorenheit der Menschen. Und Gott ist davon so bewegt, dass ihn das nicht in Ruhe lässt, sondern dass er seinen Sohn schickt, ja dass er seinen Sohn sogar ans Kreuz gehen lässt, für uns!

Gott ist barmherzig. Er ist der Helfer, ist der, der sich dem Elenden, der sich dem Niedergeschlagenen nicht verweigert, sondern erbarmt. Wir haben das vor zwei/drei Wochen, als wir über den barmherzigen Samariter nachgedacht haben, ganz bildhaft gesehen, was Barmherzigkeit heißt: Sich niederbeugen zu dem, der niedergeschlagen ist, aufhelfen, versorgen, pflegen, sich um ihn kümmern. So Gott uns gegenüber!

Also, dass diese zwölf Jünger in die Gemeinschaft mit Jesus gerufen werden, dass wir heute hier sitzen, dass wir als Christen hier in der Freien evangelischen Gemeinde miteinander verbunden sind, das liegt nicht an uns, sondern an Gott, an seiner Güte. Und dass Gott sich uns gegenüber gütig verhält, liegt eben auch nicht an unserem Verhalten, sondern liegt an ihm, an Gott allein, an seiner Barmherzigkeit.

In dem Vers 35, den ich eben nicht mitgelesen habe, sagt Jesus: „So wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein, denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Gemeinde als Mannschaft! Leute Jesu, die in Beziehungen leben und diese Beziehungen auch pflegen; das gelingt nur im Geist dieser Barmherzigkeit. Das gelingt nur, indem wir barmherzig mit Not, mit Elend, mit Schuld umgehen.

Und was das so heißt, wie das aussehen kann, das macht Jesus mit den folgenden Sätzen klar: Weil ihr von Gottes Barmherzigkeit herkommt, weil ihr davon lebt, dass Gott sich euer erbarmt, mit dieser Barmherzigkeit euch trägt; darum: „Richtet nicht, verdammt nicht!“

Gemeint ist, den Nächsten zu verurteilen und auch schon die Strafe zu wissen, die er von Gott her verdient hätte. Kennen Sie das? So Gedanken innerlich: Der oder die will Christ sein? Da sollte Gott doch mal ordentlich zwischen schlagen, der oder dem sollte Gott doch mal zeigen, was ,ne Harke ist. Da müsste Gott doch endlich mal draufschlagen!

Kennen sie solche Gedankengänge, dass sie innerlich gerade auch andere Christen verurteilen? Ich habe manchmal den Eindruck, dass gerade bei denen, die besonders fromm sein wollen, dieses Richten, dieses Verdammen besonders hoch im Kurs steht. Auch bei uns. Vielleicht, weil wir denken: Das, was der oder die da machen, das würde ich doch nie tun. Weil wir uns moralisch besser vorkommen oder weil wir denken, das kann bei mir nicht passieren - und übersehen dann völlig, dass der oder die Andere, genauso wie ich oder ich genauso wie der oder wie die, dass wir gemeinsam nur davon leben, dass Gott vergibt.

Christen leben gemeinsam davon, dass Gott eben nicht verdammt und nicht zugrunde richtet, sondern durch seine Vergebung aufrichtet. Wir leben gemeinsam davon, dass Gott nicht zugrunde richtet, sondern durch seine Vergebung aufrichtet.

2005-10-16 Lukas 6, 12–16, 36–42

Von dem verstorbenen Seelsorger Helmut Tacke stammt der Satz: „Wer sich noch über die Sünde des Anderen entrüsten kann, der weiß noch nicht, was Sünde vor Gott ist, und weiß nicht um die Tiefe seiner eigenen Sünde!“

Noch mal: „Wer sich noch über die Sünde des Anderen entrüsten kann, der weiß noch nicht, was Sünde vor Gott ist und weiß nicht um die Tiefe seiner eigenen Sünde!“

Darum sagt Jesus hier: „Richtet nicht und verdammt nicht, sondern vergebt!“ Gebt Schuld an Gott, weil er sie wegnimmt. Und – Klammer auf – so Jesus: „Wenn ihr das tut, dann kommt es auch euch zugute; wer nicht richtet, der wird auch selbst nicht gerichtet werden, und wer vergibt, dem wird auch selbst vergeben werden. D.h. barmherziges Verhalten anderen gegenüber strahlt zurück auf euch selbst. Sorgt für ein Klima, das euch selbst auch zugute kommt – Klammer zu – so Jesus. Darum also: Richtet nicht, verdammt nicht, sondern vergebt und gebt.

Gebt! Jesus fordert hier in einem sehr sprechenden Bild auf, dass seine Leute großzügig sind, weil sie von der Großzügigkeit Gottes leben. Also empfangene Großzügigkeit Gottes weitergeben an andere.

Ich weiß nicht, ob sie schon einmal darüber nachgedacht haben, dass Gott großzügig ist. Sehr großzügig. Wenn sie jetzt in diesen wunderschönen Herbsttagen durch die Gegend laufen, spazieren gehen, dann können sie das wahrnehmen: z.B. wie viele Kastanien und Bucheckern fallen von so einem Baum, nicht zwei oder drei. Oder wie viele Farben sich in den Herbstblättern spiegeln, das sind doch auch nicht nur zwei oder drei! Oder, oder, oder Gott ist großzügig und nicht knauserig. Und so geht auch Gott persönlich mit uns um. Was unsere Schuld angeht, unsere Fehler, unser Versagen. Da, wo Dinge einfach schief laufen und ständig schief laufen. Gott ist großzügig.

Und wenn wir im Raum der Gemeinde Beziehungen pflegen, dann geht es darum, dass wir diese Großzügigkeit Gottes weitergeben. Es fängt damit an, dass wir Gastfreundschaft lernen und üben, z.B. nach dem Gottesdienst bei einer Tasse Kaffee oder auch privat großzügig und gerne zusammen sind. Das könnte bedeuten, dass wir als Gemeinde viel Gestaltungsfreiheit für Kinder lassen, dass sie entdecken, im Raum der Gemeinde ist Großzügigkeit auch für uns. Großzügigkeit wird deutlich, wo wir bereit sind, gerne und gut und viel ins Reich Gottes zu spenden. Geiz ist eben nicht geil, sondern gottlos. Geiz ist genau das Gegenteil von dieser Großzügigkeit

Gottes und darum wird Geiz auch im Neuen Testament so verurteilt, weil Gott möchte, dass wir seine Großzügigkeit auch im Geld, auch im Geben für das Reich Gottes üben.

Die Mannschaft Jesu lebt von der Großzügigkeit Gottes und kann und soll sie weitergeben. Und davon sollen die Beziehungen geprägt sein, darum geht es.

Nachdem Jesus das so ganz plakativ gesagt hat: „Richtet nicht, verdammt nicht, vergebt und gebt!“ Nach diesen vier Aufforderungen vertieft Jesus das, indem er zwei Gleichnisse erzählt. Zwei Gleichnisse, die zusammengehören und die zeigen, wie wir diese Beziehungen miteinander in der Mannschaft Jesu leben können. Die Gleichnisse vom Blindenführer und vom Balken und Splitter.

Beide Geschichten erzählen davon, dass wir einander brauchen und wie wir einander helfen können, den richtigen Weg zu gehen, bzw. den richtigen Weg wiederzufinden. Und dass wir uns auch brauchen, um Fehler zu entdecken und um ungute Entwicklungen zu korrigieren.

Denn für Jesus ist ja klar, wenn Jesus hier sagt, richtet nicht, sondern vergebt, heißt das ja noch lange nicht, dass alles glatt läuft und heißt auch noch lange nicht, dass jeder und jede einfach so vor sich hinwurschteln soll, egal ob das gut ist oder nicht.

Sondern, wer zu dieser Mannschaft Jesus gehört, der ist ein Jünger, wörtlich übersetzt: Er ist ein Lernender. D.h. die Mannschaft Jesu, die Gemeinde, besteht aus lauter Lernenden. Und Menschen, die bei Gott das Leben lernen, die machen Fehler, die vertun sich, die vergessen schon mal Vokabeln, sie passen schon mal nicht auf, sie schummeln usw., wie man das eben so tut beim Lernen. Von daher brauchen wir Anleitung, wie man etwas besser machen kann. Brauchen Hinweise, damit wir Vokabeln wieder entdecken, brauchen auch schon mal den sanften Hinweis: Schummeln verboten! Wir brauchen einander auch als Korrektiv, damit wir einander ermutigen in dieser Lebensschule bei Gott zu bleiben, einander zu helfen das Leben bei Gott zu entdecken und Freiheit zu mehren.

Und damit das nun gelingt, sagt Jesus, müssen wir sehende Leute sein! Sehende Leute sein. Ein Blinder, sagt Jesus, kann einen anderen Blinden nicht führen. Das leuchtet uns sofort ein. Jemand, der selber nichts sieht, kann einen anderen auch nicht führen, der wiederum auch nichts sieht. Also, wir müssen sehende Leute sein. Was müssen wir sehen?

2005-10-16 Lukas 6, 12–16, 36–42

Jesus sagt, ihr müsst sehende Leute sein, indem ihr den Balken in eurem eigenen Auge seht. Das müsst ihr sehen! Wir denken beim Sehen ja spontan daran, dass wir sehen, was der andere falsch macht. Und es ist ja auch das, wo wir als erstes aktiv werden.

Wir sehen, wo andere Christen nach unserer Ansicht unehrlich sind, oder sich nicht richtig verhalten, schlechte Verhaltensmuster an den Tag legen usw. Wir sehen Splitter über Splitter und reden auch meistens darüber, meistens hinter dem Rücken des anderen. Und wenn wir dann doch mit dem anderen reden, dann doch eher hartherzig oder lieblos.

Für mich ist es eine große Not, zu sehen, wie viel Menschen aus Freien evangelischen Gemeinden wirklich vertrieben wurden, vertrieben wurden, weil andere Christen in dieser Form miteinander oder übereinander redeten. Selbstgerecht, arrogant, hochnäsiger.

Jesus sagt: Es ist schon gut, es ist auch richtig, einem Mitbruder, einer Mitschwester einen Splitter aus dem Auge zu ziehen. Macht ja auch Sinn. So ein Splitter im Auge tut weh und macht auf Dauer krank. Es ist also heilsam, einen Splitter aus dem Auge zu entfernen, das geht aber nur, wenn der, der den Splitter zieht, vorher den Balken in seinem eigenen Auge wahrnimmt und Jesus an diesen Balken heranlässt. D.h. also, wer seinen eigenen Balken sieht, wer seine eigene Schuld erkennt, wer um seine schlechten Verhaltensmuster weiß, wer seine Fehler immer wieder im Lichte Gottes erkennt und ihm hinhält, diesem Mann am Kreuz, der wird demütig, der weiß nämlich, wir sitzen alle in der Gemeinde in einem Boot, in dem Boot der Barmherzigkeit Gottes. Und wenn mir bei einem anderen Christen etwas auffällt, was nicht gut ist, was anzusprechen ist um ihm zu helfen, dann immer und nur im Geiste dieser Barmherzigkeit.

Auf dem Impulsblatt war zu lesen: „Gemeinschaft entsteht nicht auf der Basis gemeinsamer Tugenden, sondern auf der Basis gemeinsamer Sünde und Vergebung.“ Wir gehören also im Raum der Gemeinde nicht zusammen, weil wir alles richtig machen, weil wir 100 % ige Christen sind, moralisch einwandfrei leben, sondern wir gehören zusammen im Raum der Gemeinde, weil wir begnadigte Sünder sind. Und wenn wir das in unseren Herzen tragen, wenn wir das leben, dann kann ich allerdings auch einen anderen Christen ansprechen und ihm sagen, du, mit dem und dem habe ich echt Mühe. Oder ich habe Sorge, dass du dich an dieser Stelle verläufst und dir oder anderen schadest. Oder an dieser Stelle habe ich das Gefühl, dass das dem Evangelium widerspricht, was du lebst.

Die Art und Weise in der ich das tue verrät meine innere Haltung. Und der andere spürt auch, ob ich das aus Liebe und in Demut mache, oder als Besserwisser und aus Arroganz heraus. Wenn es also darum geht, im Raume der Gemeinde Beziehungen zu pflegen, dann geht es immer darum, Barmherzigkeit zu üben, weil wir davon leben, dass der lebendige Gott uns barmherzig begegnet.

Mein Umgang mit dem anderen Christen: Nicht richten, sondern vergeben und gerne geben, hängt damit zusammen, dass ich das alles bei Gott erlebe. Und ich kann auch dann einen Splitter bei dem anderen entfernen, weil ich selber Gott an mich heranlasse, dass er meinen Balken aus meinem Auge entfernt.

Beziehungen pflegen.

Bei all dem, was wir da miteinander in der Gemeinde tun, sollte es ein Hinweis sein auf den Gott, von dessen vergebender Barmherzigkeit wir leben. Ein Hinweis sein auf den Gott, von dessen vergebender Barmherzigkeit wir leben. Und wo wir das üben, wo wir das gemeinsam lernen, da strahlt unsere Gemeinde etwas aus. Da wächst eine Atmosphäre, in der man gerne lebt, wo man sich auch gern korrigieren lässt, weil man weiß: Wir wollen gemeinsam weiterkommen in diesem einen Boot, das getragen ist von der Barmherzigkeit Gottes.

Amen.